Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Sechster Jahrgang. No. 34.

Sonnabend, den 17ten August 1805.

Erklärung des Kupfers.

Eine Partie an der Oder.

Nahe am Wege, welcher von Breslau an der Oder nach Pirscham führt, stehet zur Rechten des Weges und zwar Grüneiche gegen über ein kleiner dorischer Tempel, in welchem einige Sitze angebracht sind, und aus dessen Innern man nach Zedlitz und entgegengesetzt nach Grüneiche sehen kann. Ueber dem Eingange stehen auf einer schwarz marmorirten Tafel folgende Worte:

Dem guten Gott
Sey dieser Ort geweyht!
Und jedem Menschen Seegen,
Der sein sich dankbar freut!

Diesem Tempel gegen über ist ein umzäunter Austritt über dem Ufer der Oder angebracht, auf welchem sich auch ein paar Ruhebänkchen befinden.

Die Anlage verdient den Dank aller Naturfreunde und gewährt zugleich einen sichern Beweis von der

humanen und religiösen Denkungsart ihrer Stifterin. Möge sie noch lange in dieser friedlichen Gegend das Glück ungetrübter, ländlicher Freuden genießen!

Denkwürdigkeiten aus dem Monat August.

Den 3ten Kolumbs Abfarth aus Spanien 1492.

Den 8ten starb der berühmte Componist Graun 1759.

Den 15ten 1760 die Schlacht bey Liegnitz zwischen Friedrich II. und Laudon, beynahe auf derselben Stelle, wo 1241 die große Schlacht zwischen Christen und Tartaren vorgefallen ist. Als die Sonne aufgieng, schien sie auf die Leichen von 12000 Menschen, welche in dem Zeitraum zwischen Nacht und Tag gefallen waren.

Den 17ten August 1786 starb Friedrich II. Plutarch beschreibt den Tod des großen Alexanders mit den wenigen, für mich wenigstens unbeschreiblich erschütternden Worten: τῃ δε τριτῃ φθινοντος πρὸς δειλην ἀπέθανε. (Am dritten Tage aber des abnehmenden Monats gegen Abend starb er.) Mehr bedarf es wohl auch über den Todestag Friedrichs, der heute fällt, nicht.

Den 18ten 1645 der Holländer Hugo Grotius, als Theologe, Philologe, Jurist und Staatsmann gleich groß. Wo möchte man noch jetzt diese vier Eigenschaften in einer Person vereinigt finden? Schwedischer Gesandter am französischen Hofe, Verfasser der Anmerkungen zum alten Testament, und

der

der Bücher de jure belli et pacis! Hugo Grotius hatte einst den eitlen Kardinal Richelieu, den eigentlichen Regenten von Frankreich, beleidigt, indem er ihn in einer Dedication an Ludwig XIII. nicht erwähnte. Die Folge davon war, daß ihm ein Jahrgehalt entzogen wurde, welches er bisher vom französischen Hofe genossen hatte. Grotius gieng nach Deutschland, und Gustav Adolph von Schweden nahm ihn in seine Dienste. Einige Zeit nach dem Tode des Königs wurde der Schwedische Gesandtschaftsposten in Paris erledigt, und der Reichskanzler Oxenstierna glaubte einen Richelieu nicht ausgesuchter kränken zu können, als wenn er ihn nöthigte, eben den Mann, den er so unwürdig behandelt hatte, jetzt als Schwedischen Gesandten mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen zu empfangen. Der Kardinal bot alles auf, um einer solchen Demüthigung überhoben zu seyn, aber Oxenstierna blieb unbeweglich. Grotius behauptete sich einige Jahre als Gesandter in Frankreich, keine einzige Auszeichnung durfte ihm versagt werden, und Richelieu selbst bequemte sich endlich, das Vergangne durch Mißverstand und andre Ausflüchte zu entschuldigen.

Den 26sten 1639 starb der schlesische Dichter Martin Opitz von Boberfeld an der Pest zu Danzig.

Den 24sten die Pariser Bluthochzeit 1572.

Den 24sten 1759 die Schlacht bey Kunnersdorf, durch den Tod des Dichters Ewald von Kleist doppelt merkwürdig.

Den 30sten der berühmte Philologe J. M. Gesner zu Göttingen 1761.

Der Selbstmörder.

Dahin gestorben ist das heisse Sehnen
Das mich hinaus ins enge Leben trieb.
Vertrocknet sind der Wehmuth stille Thränen,
Entschwunden alles, was dem Herzen lieb.
Den ewgen Abgrund seh ich aus sich dehnen,
Vernichtung war es, die dem Armen blieb.
Und ohne Hoffnung will ich all mein Denken,
Und all mein Seyn in ihren Schooß versenken.

Einst wallte ich zu einer andern Pforten,
Umleuchtet von des Glaubens Morgenroth.
Da traut ich noch der Hoffnung goldnen Worten,
Da schlug dies Herz noch für der Menschheit Noth.
Was hier Du suchst, das wirst Du finden dorten —
Und jetzt? — Die Seele starb, das Herz ist todt.
Gesunken ist des Lebens Rosenschimmer,
Der Zukunft goldne Sterne leuchten nimmer.

An Einem hieng ich fest mit trunknem Blicke,
Ich dacht ihn mir als meines Lebens Stern.
Und kühnen Sinnes baute ich die Brücke
Zu einem Eyland, das mir ewig fern.
Süß duftend rief der Baum der Freude: Pflücke!
Ich lächelte, und gieng vorüber gern.
Es war der Liebe heilig hehres Feuer,
Das mir geschimmert durch des Lebens Schleyer.

Getröstet sah ich alle Blüthen fallen,
Getröstet alles Erdenglück vergehn.
Wem dorten heilge Hoffnungstöne hallen,
Der kann die Freuden alle sterben sehn.
Zum hohen Ziele wollt ich emsig wallen,
Wo Himmelspalmen stillen Frieden wehn,
Da senkte düster sich das Schicksal nieder —
Den Stern des Lebens sah ich nimmer wieder.

Sie hat's erreicht! Ich will sie weihn zur Gabe,
Die Gluth des Innern die nur ihr gebrannt.
Kalt warf ich hin des Lebens heisse Habe,
Längst war ich von den Lebenden verbannt.
Hinab, hinab zum ewig düstern Grabe
Von einer Erde, die Du nie gekannt!
Für's Leben wirst Du Freuden Dir ertauschen,
Wo der Vernichtung ewge Fluthen rauschen.

Wie wird mir plötzlich? Zu den fernsten Weiten
Dehnt sie sich aus die fest umklommne Brust.
Ich fühle neue Wonnen mich durchgleiten,
Ich halte sie die nie ergriffne Lust.
Ja, ich vermag zum Himmel aufzuschreiten,
Der freyen Zukunft werd ich mir bewußt.
Hinauf, hinauf, zur Freyheit ewgen Höhen!
Im Tode fühl ich Lebensdüfte wehen.

Der Knechtschaft bange Kette ist zerrissen,
Geöffnet ist des Weltraums Morgenthor.
Das Luftgebilde sehe ich zerfließen,
Das ich zum Stern des Lebens mir erkohr.
Auf hohem Fittig will das Licht ich grüßen,
Das hell mir strahlet durch des Dunkels Flor.
Den Zweck des Daseyns habe ich gefunden,
Hinauf, hinauf, dort oben zu gesunden!

Ml.

Von der Blödigkeit.

Der gewöhnlichen Meinung zu Folge stammt die Blödigkeit aus einem Mangel der Selbstliebe her, vermöge dessen ein Mensch andre zu hoch und sich selbst zu gering anschlägt. Meiner Meinung nach beruht sie auf einer zu großen Selbstliebe; eine Tochter des Stolzes stößt sie dem Menschen eine unüberwindliche

iche Abneigung ein, sich denen zu zeigen, mit denen er sich weder in Hinsicht der Geburt, noch des Verstandes, der Talente, der Reitze und des Glücks vergleichen zu können glaubt. Wie oft bin ich außerordentlich blöden Menschen begegnet, die innerlich sehr stolz waren, und wiederum sehr bescheidnen, die sich überall mit der festesten und edelsten Zuversicht zeigten! Darin besteht eben der Unterschied zwischen dem Bescheidnen und dem Blöden, daß jener fürchtet, die Selbstliebe andrer zu beleidigen, dieser hingegen, seine eigne möchte von andern beleidigt werden Uebrigens wird Niemand den großen Einfluß bestreiten wollen, den die Erziehung in dieser Hinsicht auf das menschliche Herz äußert. Die ehemalige war dazu geeignet, die Jünglinge blöde zu machen, um zu sehen, was die jetzige aus unsern Knaben bildet, besuche man mit aufmerksamen Augen und Ohren die Gesellschaftszimmer, und man wird über keine Blödigkeit klagen.

Aber in der That könnte es auch in unsern Zeiten für einen Menschen kein größeres Unglück geben, als eine unbesiegbare Blödigkeit zu besitzen. Sie verwandelt, beunruhigt, zerstreut ihren Mann, verschlingt alle Fähigkeiten seines Geistes und Körpers, entreißt ihn gänzlich seiner eignen Willkühr; sie verändert seine Gestalt, zerrüttet seine Haltung, läßt alle seine Annehmlichkeiten verschwinden, verdunkelt seinen Verstand, setzt alle seine Talente herab. Der Blöde ist öffentlich nicht mehr der, den man unter vier oder sechs Augen sah. Die Natur gab ihm eine schöne Gestalt, eine edle Haltung, ein angenehmes Betragen; sobald er in die Gesellschaft tritt, wird

sein

sein Gesicht bleich, er ist außer sich, jede Schönheit entflieht; er stellt sich auf eine linkische Weise dar, vergißt seine Stellung, verliert seine Haltung, und erscheint der Versammlung nur als eine Person, welche ihren Kreis verunzieren muß. Die Blödigkeit bleibt hier nicht stehen, sie macht ihn blind, taub und stumm: er bemerkt die Artigkeit nicht, die man ihm erweiset, läßt es an der gewöhnlichsten Aufmerksamkeit fehlen. Man spricht zu ihm, er antwortet nicht, man will ihn mit einem Witzwort reitzen, er bleibt verlegen und sucht umsonst nach einer Erwiederung; er schmeichelt sich, daß seine Talente die begangnen Fehler in Vergessenheit bringen werden, aber die Blödigkeit verfolgt ihn auch hier, und nimmt ihm die letzte Hofnung sein Unglück gut zu machen. Ein Freund rühmt seine Stimme und seinen Geschmack, man fordert ihn auf zu singen. Er läßt sich lange bitten, endlich thut ers, und trift keinen Ton, stockt mit der Stimme, kann den Gesang nicht zu Ende bringen. Er setzt sich an das Klavier, um eine Dame zu begleiten, welche an seiner Stelle singen will; da zittern ihm die Hände, ein dicker Nebel bedeckt seine Augen, er sieht keine Noten, verliert den Takt, und muß aufhören. Der Unglückliche, der zu Hause der liebenswürdigste Mensch von der Welt ist, geht endlich verzweiflungsvoll aus der Gesellschaft, in die er eingeführt ist, und läßt die Idee eines schlecht erzognen, langweiligen und abscheulichen Menschen von sich zurück.

In einem vornehmen Hause zu Breslau stellte Jemand vor wenig Jahren einen jungen Mann aus einer schlesischen Stadt vor, der alle Eigenschaften

hatte,

hatte, die erforderlich sind, um mit Auszeichnung in der Welt zu erscheinen, der aber unglücklicher Weise außerordentlich blöde war. Der Freund geht zuerst, der junge Mann folgt. Beym ersten Schritt, den er in das Zimmer thut, überfällt ihn seine Blödigkeit, der Anblick der Gesellschaft setzt ihn in Verwirrung. Er verwickelt sich sehr ungeschickt in einen Teppich, fühlt ein Hinderniß, und will mit Gewalt vorwärts. Er zieht den Teppich nach sich, reißt alle Stühle, die darauf stehen, um, und gelangt so zur Frau vom Hause. Indem er sie begrüßt, glitscht er aus und fällt auf sie; er steht auf und entschuldigt sich, die Bedienten eilen herbey, das Unwesen zu stillen, man bietet ihm einen Stuhl, er versieht sich und setzt sich auf den, worauf die Guitarre der Madame liegt, die er sogleich zertrümmert. Erschrocken wirft er sich auf einen andern Sessel, und zerquetscht beynahe die kleine Hündin. Er geräth in Verwirrung, verliert alle Gegenwart des Geistes, und sieht keine andre Rettung, als sich ohne ein Wort zu sagen davon zu machen. Indem er eilig hinweg rennt, überläuft er den Kammerdiener, stößt ihm das Chocoladenservice aus der Hand, das er eben in die Gesellschaft bringen will, zerbricht alle Tassen, und gießt die ganze Chocolade den Damen auf die Kleider. Sein Freund läuft ihm nach, um ihn zurück zu führen und die Sache gut zu machen, aber sein Mann ist verschwunden. Die Schaam über diese Geschichte verhindert nun den Einführer selbst zurück zu gehen, und zwingt ihn für immer einem Hause zu entsagen, wo er das Unglück gehabt hat einen Menschen vorzustellen, der in einem Augenblick daselbst mehr Verwüstungen an-

gerichtet hat, als eine Truppe plündernder Feinde hätte machen können.

Man kann Eltern, die über der Erziehung ihrer Kinder mit Aufmerksamkeit wachen, und Lehrern, denen sie anvertraut ist, nicht genug empfehlen, bey ihren Zöglingen frühzeitig diesen Fehler auszurotten, der, wenn man ihn im Entstehen vernachläßigt, mit ihnen wächst und das Unglück ihres Lebens machen kann.

Ml.

Komische Zeitungsnachrichten oder Croſſ-readings.

Croſs-readings sind eine Art Späße, deren schon Fülleborn im ersten Jahrgange dieser Schrift S. 298. u. Jahrgang III. S. 133. Erwähnung gethan hat. Sie entstehen bekanntlich, wenn man in Zeitungen, die gespaltne Columnen haben, aus einer Columne in die andere hinüber liest.

Auf diese Art kommen oft komische, zum Theil seltsame Nachrichten zum Vorschein. Ich theile hier den Lesern einige derselben mit, wie sie mir eben aus mehrern vorliegenden Zeitungsblättern zufälliger Weise in die Augen fallen. Vielleicht dienen sie Manchem zur Erschütterung des Zwerchfells.

Das erste Stück der bereits angezeigten Schrift ist erschienen — — — — — drey Neger unter Anführung eines Mulatten wagten einen Angriff darauf, der ihnen das Leben kostete.

Das zur Jubelfeyer des so verdienten N. auf Velinpapier gedruckte Gedicht —— enthält Herel, Trespe Rade u. anderes Unkraut.

Der dem unterzeichneten Regiment angehörige Musquetier — — — — ist als Widerleger der mancherley Unfugs des neuesten Flugblätter aufgetreten.

In dem Buche * * hat sich Seite 4 Zeile 12 ein Druckfehler eingeschlichen — worüber mehrere Personen von der Hundswuth befallen worden sind.

Die Gelegenheitsgedichte des Herrn Y. werden nunmehr vollständig erscheinen — und sind auch als ein probates Löschungsmittel bey Feuersbrünsten zu gebrauchen.

In der auf Vieler Verlangen abgedruckten Rede des als Dichter bekannten Y. — sind mehrere Personen an der Maulsperre gestorben.

Zur Verhütung der Klatschereyen und Verläumdungen im Freymüthigen, der eleganten Zeitung und anderen Zeitschriften — — — dürfen solche jetzt allein für die Bewohner des Orts angefertigt und nicht außer Lands geschickt werden.

Nach dem Moralsystem des großen Kant kann nur derjenige auf den Nahmen des Tugendhaften einigen Anspruch machen — — — welcher eine Person von mittlern Jahren, die wenigstens 12,000 Thaler Vermögen besitzt, zu heyrathen gesonnen ist.

Der

Der als Arzt rühmlichst bekannte und in jeder Hinsicht sehr thätige X hat den Character als Collegien-Rath erhalten — — — — worauf von Sachverständigen die Trepanation für unvermeidlich erklärt wurde.

Alle und jede, die an die Casse des **** Regiments etwas zu fordern haben — — sollen in dem neuerrichteten Leichenhause einstweilen in einem offnen Sarge aufgestellt werden.

Ein gewisser X hat bey der neulichen Wassersnoth so viel Heldenmuth bewiesen — daß die provisorische Regierung für nöthig gefunden hat, ihn sogleich an den ersten Baum hängen zu lassen.

Alle und jede respect. Militair- und Civilobrigkeiten, Magisträte und Justitz- und Gerichtsämter werden hiermit unter dem Versprechen der gegenseitigen Bereitwilligkeit ersucht — — auf eine Sammlung Leichenreden, die in unserm Verlag erscheinen wird, Subscribenten zu sameln.

Als Lehrer des Friedens ist es bis jetzt mein vorzüglichstes Geschäft gewesen — alle politischen Zeitungen sogleich bey ihrer Ankunft zu lesen und ein genaues Register darüber zu halten.

A. Z. der Verfasser einiger Aufsätze in der — —er Monatschrift hat seit 11 Jahren aufgehört zu schreiben — wofür ihm jetzt auf Unkosten des protestantischen Europas ein Denkmal gesetzt werden wird.

Seine

Seine Abhandlung über das Begraben der Todten in Städten ist dadurch belohnt worden — — —
— daß Sr. katholische Majestät ihn zum Contreadmiral zu ernennen geruhet.

So groß sind die Verdienste Luthers auch um **** — — — — — — daß der Plan des neuen Inquisitionsgerichtes von seinen eifrigsten Anhängern den lebhaftesten Beyfall findet.

Die Schriften der großen Reformatoren im 17ten Jahrhundert sollen jetzt im Auszuge erscheinen — —;
und sind selbige bereits beym Consistorio wegen versteckten Personalsatyren belangt worden.

Neid und Mißgunst erscheinen schon dem gewöhnlichen Menschenverstande als zwey so häßliche Laster —
daß wir jetzt durch Lehre und Beyspiel sie wiederum zu befördern und in Gang zu bringen genöthigt sind.

Das neueste Circulare wegen Injuriensachen — —
werde ich auf feines Velinpapier abdrucken lassen und allen Besuchern meiner Anstalt zum ewigen Andenken verehren.

J.

Eine

Eine alte Topographie von Breslau in Reimen.

Im zweyten Jahrgange des Erzählers S. 155 wird eines alten Reimwerks gedacht, welches freylich in seiner Art sehr mittelmäßig ist, doch in anderer Hinsicht erinnert und fortgesetzt zu werden verdient. Es enthält nämlich eine Beschreibung der Stadt Breslau, wie die Letztere ohngefähr ums Jahr 1500 beschaffen war, und ist deshalb merkwürdig, weil darinn von 49 Kirchen und Kapellen die Rede ist, wovon jetzt einige nicht mehr vorhanden sind. Vielleicht wünschen mehrere unsrer Breslauischen Leser zu erfahren, wo die Fehlenden gestanden haben. Wir theilen ihnen daher noch ein Stück dieser Antiquität mit, und wären bereit sie nach und nach ganz zu liefern, wenn sie anders Beyfall fände. Der Verfasser derselben ist uns unbekannt; wir haben sie in einer geschriebnen Chronik gefunden.

1. Sanct Johan in dieser Haupt Stadt
   In der Ordnung den Anfang hat,
2. Unser Frawen Cappell das kleine Chor
   Gegen Orient stehet davor,
   Auf dem Kirchhoff zur Linken Handt,
3. Daß Kirchlein wird Egidi genannt,
   Sanct Johan Spital an der Seit,
4. Sanct Alexi kirchlein leit,
5. Der Creuzkirch alda Fundament
6. Die Grufft St. Hedwig ist genendt
   Von dann auf der Burg nicht weithin
7. Stehet das Kirchlein St. Martin,
   An der Thumbrücke wohlbekannt
8. Sanct Petri Pauli wirds genannt
   Ein Edler Vest Hochweiser Rath,
9. Auch ein Kapell im Rathhaus hat
   Den Gottesdienst zu besuchen
   Ehe man Rathschlägt durch die Wochen,

10. Sanct Sophi auch dabei
Patrona Seindt hoch tugendt Drei
Vera Charitas, firma Spes,
Der Grund des Heils, constans fides,
Vom Rathhaus auf den Morgen zu,
Die Augen, wenn da aufrichtst Du
11. Die Kirche Maria Magdalen
Alda siehest gebauet stehn
Auf dem Kirchhof an der Thür,
Der Oehlberg nahendt stehet dafür
In dem Eingang zur rechten Handt,
Die Ottmannisch Cappell genannt,
12. Sanct Davidt sonst den Namen hat,
Den Goliath so wirft zu Todt,
An St. Magdalenen Schulen Grundt,
13. St. Andrea Cappellen stundt,
St. Albrecht Closter bei der Ohl,
An der Reige man merken sohl,
Dem Polnischen Kirchel hart daneben
14. Der Name St. Viti ist gegeben.
Sanct Catharina das Jungfern Stift
Mit seiner Scheitmauer da antrift.
(Kann fortgesetzt werden.)

Gr.

Sprichwörter.
(Beschluß.)

Unter den Provenzalischen Sprichwörtern sind folgende witzig:

Fillo maduro proverto l'enfan a la centuro.

Eine reife Jungfrau trägt das Kind im Gürtel.

Quu naisié carra pou pas mouri redoun.

Wer viereckig gebohren wird kann nicht rund sterben.

De la quoué d'un ai, si pou pas fairé uv beou plumagi. Aus eines Esels Schwanz kann man keinen schönen Federbusch machen.

Point d'argent, point de Suisse. (Kein Geld, kein Schweitzer.)

Marchand qui perd ne peut pas rire. (Ein Kaufmann der verliert, kann nicht lachen.)

Fou va à Rome, fou en revient. Wir haben dafür: Eine Gans flog über den Rhein, eine Gans kömmt wieder.

La caque sent toujours le hareng. Eine Tonne riecht immer nach den Heringen.

Qui se fait brebis le loup le mange. Wer sich zum Schaaf macht, den frißt der Wolf.

Quand on veut noyer son chien on dit qu'il est enragé. Wenn man den Hund ersäufen will, so sagt man, er ist toll.

Ml.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Der Baum.

Räthsel.

Kannst Du mir eine Schlange nennen?
Sie dehnt sich durch das weitste Reich;
Das Schwerdt kann ihren Leib nicht trennen,
Doch ist er dünn und zart und weich.
Sie wälzt sich fort in steter Eile,
Und ihren Schritt hältst Du nicht auf,
Doch durch Jahrhunderte verweile,
Du siehest noch denselben Lauf.

Von ihrem heitern Rücken strahlet
Des Lichtes Urquell uns zurück,
Auf seiner glatten Fläche mahlet
Der Himmel schöner sich dem Blick.
Doch all ihr Schimmer ist geliehen,
Sie ist Gestalt= und Farbenlos,
Du siehest ihren Glanz entfliehen,
Sinkt Phöbus in des Meeres Schooß.

Sie birgt in ihres Bauches Weiten
Viel tausend Leben wunderbar,
Die regsam auf und nieder gleiten
In froher, nie gezählter Schaar.
Doch was in ihr sich lebend zeiget,
Das giebt des Lebens Stimme nicht.
Das Lebenvolle in ihr schweiget,
Sie selbst, die ewig Todte, spricht.

Weh! wenn Dich ihre ernste Stimme,
Die furchtbar drohende erschreckt;
Sie steigt empor mit wildem Grimme,
Wenn man sie auf zur Rache weckt.
Sie droht die Erde zu verschlingen,
Du kennst die vorige nicht mehr,
Sie führt auf unentfliehbarn Schwingen
Des Todes kalte Schauer her.

Gezähmt wird sie von Menschenhänden,
Auf ihren Pfad wird sie geführt.
Es kann der Menschen Kraft sie wenden,
Ihr Eingeweide wird berührt.
Sie trägt auf ihrem zarten Rücken
Die Last, die nicht der Stärkste trägt,
Kein Heer vermag sie zu erdrücken,
Das sich gewaffnet auf sie legt.

Und einmal in des Jahres Kreisen
Legt einen Harnisch sie sich an,
Nicht um die Fesseln zu zerreißen,
Sie geht dann stiller ihre Bahn.
Erst wenn die blanke Rüstung schwindet
Hebt sie zum Kampfe sich empor.
Sag, wo sich diese Schlange findet,
Und wer zur Sklavin sie erkohr?

Ml.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.


Endler

